

Zeitschrift:	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber:	Samuel Küpffer, Bern
Band:	5 (1724)
Artikel:	II. Discours : Erzehlung eines Traums von kuenfftigem Unglueck in unserm Land
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-251334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. DISCOURS.

Nate Dea potes hoc sub casu ducere somnos
Nec quæ circumstent te deinde pericula cernis?

Virg. Æn. IV.

Wer kan wol ben diesen Zeiten
Sorg - los seyn , und die obschweben-
den Gefahren nicht beherzigen ?

Aß Speis und Tranck nach ihrer
Verschiedenheit auch verschiedene
Gedancken und Neigungen verur-
sachen / kan jeder erfahren / der auf
sich Achtung gibt : Dannenher gemeinlich
darfür gehalten wird / disz oder jene Speis
und Tranck erwecke die Liebe / andere Zorn/
und dergleichen Gemüths - Neigungen. Es-
xempel dessen geben uns die Bauren / wann
ihr von der natürliche - gewohnten Speis
sanft lauffendes Geblüt von Wein in star-
ke Bewegung gebracht / so vergessen sie ihr
Ellend / werden pochisch / und erzörnen sich
über die geringsten Sachen. Was aber
diese Speis oder Tranck bey Tag vermag /
das würcket sie auch bey Nacht ; welches
die Träume offenbahren / die so viel Vor-
stellungen

stellungen vorher gehegter Gedancken sind
 vermischt mit dem Einfluß Speis und
 Erancks. Obwohl hiermit nicht laugne die
 geoffenbahrten Warheiten einicher Träu-
 men. Letster Tagen / als ich etwelche Stund
 in Gegenhaltung vormahliger und heutiger
 Zeiten mich verweilte / auch auf den gesche-
 henen auff das zukünftige einiche Schlüß
 zoge / wurde ich zu der Tafel berussen / bey
 welcher unter mancherley Erzählungen mich
 mit etwas schärfseren Weins / als gewohn-
 bin / ansüchtete / zu der Speis / die gewohn-
 lich bey mir förchterliche Träume verursa-
 chet / weil ich aber nach dem Genuss ange-
 nehmer Gesprächen / wie auch Speis und
 Erancks / frölichen Gemüths / mich zu schlaf-
 fen begabe / und ein paar Stunde ohnge-
 hindert schlieffe / da kein Haß - Oberer
 mich störte ; kein Gleicher mich auf meiner
 Ruhe / noch Unterer auf der Sicherheit
 aufzweckte. So bald aber die innerliche
 Geistes - Verrichtungen sich mir offenbahr-
 ten / schiene mir auff unserem so genannten
 Kirchhoof mit anderen zu spazieren / betrach-
 tende / wie die einen sich unterhielten mit
 klagen über dieser Zeit schlechte Beförde-
 rung und Besoldung in dem Kriegs - Dienst.
 Diese wünschten / daß die Fürsten ihre
 Pflug - Scharren in Schwerdter / und den
 Königlichen Purpur in glänzende Harnisch
 verwendten / als worauf ihnen groß Vor-
 theil

theil zu Ehr und Gut erwiechse / diese triebe
einer seyts die Ehrsucht / ander seyts das
Misvergnügen von Haß / daß jeder sagen
könne auf Hor.

Militia est potior, quid enim? concurritur, horæ
Momento cita mors venit , aut victoria læta.

d. i. Nichts ist über den Dienst / dann
was ists? in einem Augenblick erhalten wir
einen stolzen Sieg / oder kommen durch den
schnellen Tod aller Marter ab. Indem die-
se also sich besprachen / kamen ganze Schaa-
ren Töchteren von ungleichen Sorten/ aber
von gleichen Verrichtungen / nämlich auf
den Societäten von dem Caffe / um sich zu
zeigen / und den Liebhaberen feil zu tragen/
gleich den ehemaligen Babylonieren / wel-
che sich eine beliebige aufzuwehlen / auff ei-
nen gewissen Platz / wohin ganze Treibeten
jungen Frauen - Zimmers zusammen kom-
men / verfügten / nach Vermögen eine heim
zu holen. Hemelteren Reden bestuhnden
meistens in den Augen / deren Blicke / wo
sie unverrichteter Sach von den harten
Manns - Persohnen zurück fallen / zerfallen
sie auff liebloses Urtheilen über mit Gold-
prangende Gespielen / als deren gönstige
Augen bey jenen mehr aufrichteten / als alle
ihre kostbare Aufwart und Liebkosen: wur-
de also diesen das Alt - Griech - oder Chi-
nesische Tractament besser zuschlagen / als
welche nicht öffentlich sich zeigen dörfften ob-

Die Verlurst guten Namens: Wie viel Ver-
drießlichkeiten wurden auf / hingegen wie
viel mangelbares Gelt innbleiben? welches
auffzutreiben ein Vatter mehr Kopff/ Händ
und Fuß / als die Indianer ihren Götteren
zuschreiben / anschaffen muß. Dif hab ich
wachend gedacht / damit aber in Erzehlung
des Traums fortfahre. Da dieser Platz
mit Alten und Jungen beyderley Geschlechts
und Zustands angefüllt schiene / hörte ich
die Stimm Hectors.

*Sacra suosquè tibi commendat Troja Pœnates
Hos cape fatorum comites.*

D. i. Die ganze Statt will / daß du zu
diesen seinen Heilighümmeren sorg trageſt/
und zu dir nehmest. Ich wartete Schre-
cken - voll / was auff diese Vermahnung fol-
gen wurde / bald fiel mit grossem Krachen
ein Stein mitten auf dem Kirchen - Gewölb/
welcher nicht nur das Kirchen - Gebäu ganz
in Zerfall nach sich gezogen / sondern auch
den darüber erbauten Thurn so erschüttert/
daß ich / und wer dem treuenden Fall zusä-
he / uns in die Sicherheit zu begeben such-
ten / allein die Forcht hinderte den Lauff /
und mußten unter dem erthönenden Fall
des Thurns / womit das ganze Funda-
ment entsezt / biß in die Aar gestürzt und
versenkt werden: viele sind unter dem Last
erstickt / andere zerschmettert / die meisten a-
ber in dem Fluß ersoffen / ich aber behielte
das

das von dem Hector mir anbefohlsne Kistlein in allem Fall / ob schon nicht ohn Sorg und Schrecken / bis auff den Fluß / womit ich mich auch erhalten konte / nachdem ich mich erholte und zurück sahe / ward ich dreyer gewahr / die mit ihren äußersten Kräfften kaum sich ob dem Wasser mehr halten konnten / welchen ich mit dreyen anvertrauten hölkernen Wilderen Hülff leistete / einem gab ich die Mäfigkeit / dem anderen die Ge rechtigkeit / dem dritten aber den Fleiß zu der Arbeit ; ich aber behielt in meiner Kisten die Weisheit / zu jedem gab und behielt ich einen offenen Paß durch alle Land. Indem ich aber mit den zugenommenen Ge ferthen sanft davon mich duncfte zu fahren / wachte ich von dem langen Traum auff / gedachte an dessen Ursach und Bedeutung / worüber einiche Gedancken dem geneigten Leser zu beurtheilen darschreiben will.

Von den natürlichen Ursachen der Träumen hab ich etwas oben gesagt / wie auch von diesen erzählt. Damit ich aber etwas deutlicher sey / so gebe mich zu erkennen eines sehr vermischten Temperaments / so daß ich selbst kaum weiß / welches unter den vieren vorziehe / massen bald das Cholerische / bald das Sanguinische herrschet / bis weilen mihet mich das Phlegmatische / oder betrübet das Melancholische. Dennoch bey dieser Ungleichheit verspühre meistens gleich

cher Sachen gleiche Würckungen / so daß
 ich das Schrecken in Träumen so oft em-
 pfinde / als ich sharpff Getränk einnimmt
 das Hallen und Präzzen auff lustige Spei-
 sen / wobei gemeinlich viel Feuchtigkeit ist /
 welche Idéen von Flüssen oder Wasserern er-
 wecket : so viel hat also Speis und Trank
 diesem Traum beygetragen. Das öfftere
 Spazieren auff dem Kirchhoof / genaue
 Beschauen des niemals aufgemachten Kir-
 chen - Gebäus / allwo alzeit etwas zerfällt
 oder abgebrochen wird / die Augen - Weid an
 dem Fluß / haben andere Umständ zu dem
 Traum gesteuert ; mit diesen haben sich ver-
 einigt die vielmaligen Gedancken / die ich
 hab walten lassen über unser Land : dessen
 Vollkommenheiten und Schwachheiten ge-
 halten gegen den Flor und Untergang
 gleich - beschaffener Respubliquen des Alter-
 thums / (worinn ich bekenne meine grösste
 Freud zu haben) bey welchen allezeit gefun-
 den der Grund des Wolseyns und der Be-
 ständigkeit seye die Eintracht / gegründet
 auff eine tugendhaftte Verehrung Gottes /
 worauf die Weisheit / Gerechtigkeit / Treu-
 und Mäßigkeit herfliesen / so lange diese
 Tugenden in Hochachtung gewesen / haben
 die Majestäten gedauert / die Kirchen ge-
 blühet / und das ganze gemeine Wesen ist
 in süßestem Wolseyn gestanden. So bald
 aber äußerliche Laster / neue Lehr - Sätze ein-
 geschlichen /

geschlichen / sind innerliche Feind / ja gänzliche Zerrüttungen entstanden. Gleichwie ich nun diese Betrachtungen auf dem tiefen Alterthum auff diese Zeiten / auf weit entlegenen Landen heim / und auf vielen nur auff uns angewendet ; Also hat mein denckendes Wesen bis alles zusammen gefasst / und durch einen Traum mir vorgestellet ; daß also leicht dessen Erklärung zu machen ist.

Die vormahlige Griechische und hernach die Römische Republiken behielten so lange ihre Macht und Ansehen auch wider die grimigsten Feind / als sie einander verstuhten / und von fremden Lasteren und Gut sich rein hielten / so bald aber diese die Gemüther eingenommen / ist Ehr und Würde verkäuflich worden / und indem die Reichthum hat Ehr erworben / so sind alle Ehren - Aemter zu so viel Kram - Läden worden / worauf jeder um grossen Preis hat haben können / was den Begierden anständig gewesen / so ist das Recht / der Eugend - Nahmen dem Ungerechten und Lasterhaftesten feil gebotted worden / der Ellende aber in Unschuld verurtheilet / bis dieser die Verzweiflung in Tapferkeit / jener die Begierden in völlige Aufgelassenheit verwandlet / worauff der Untergang erfolget ist.

Die mächtige Schwester unserer Respubl. Holland weiß auch / daß ihr mächtigst- und unüberwindlicher Feind die innerliche Zwentracht / welche sie auff alle Weis von ihren Gränzen / eben wie die Spanier / abzuhalten

abzuhalten sich bekleissen / und alle Anlaß darzu aufstreiben / sonderbar die Neuheiten in ihrer eigenen Religion / als worauß sehr schädliche Erfolg entstehen / wie dessen alle Reformationen uns überzeugen. Mensch also auch bey uns die Einigkeit der Lehr gleich einem Gewölb alles erhalten. Dann wo das geringste aufgerissen wird / zerfällt alles zu Haussen / auch der allermächtigste Staat : dessen Fall alles verheeret und verderbet. Diesem zu entgehen einzige Mittel sind: sich gem Müßiggang entziehen : nicht durch lasterhafte Lück und Ränke / oder Schmeicheley suchen sich empor zu schwingen / oder durch Muthwillen / um Gesellschaft in dem Unglück zu haben / auch andere in höchst - schädliche Proces zu führen / wordurch viele zu Grund gegangen. Die Unmaßigkeit in Nahrung und Kleidung / wo sie die rechtmäßigen Einkünften übersteigen / müssen endlich ungerechte Mittel ergreifen / dem Mangel und der Schand zu entgehen / wo selbige nicht zu länglich sind oder aufzuhören / so fehren allerhand gefährliche Unternehmungen ein / wie auf Catilinæ Exempel erhelet. Wann wol - eingerichtete Königreich ihren Oberen Schranken der Aufgaben gesetzt / die sie nicht zum Nachtheil des Reichs übersteigen / warum solten sich dann armuthige Privat - Personen nicht auch einschränken können ? da sie sehen / daß kein Bauer so tollsinnig / der nicht wenigstens Saamen aufzubehalte für das künftige Jahr / sollen jährlich 100. aufzugehen / und nur 50. ein / wie will das Land bestehen ? Gesetzt aber es seyen gewisse Mittel die 50. zu vermehren / fragt sichs / ob selbige nicht auf einem bald erschöpfsten Brunnen - fliessen. Wäre es mit dem Gelt wie mit dem Wasser beschaffen / so könnte dennoch auch nach langwieriger Trockne ein Zufluß gehoffet werden / dem Gelt aber sind solche Damm und Wall gesetzt / daß es nicht zurück mag kommen / wo es einmal unter den Händen weg ist.

Ursinus.